

Lokalausweis beim K12 in München

Traumberuf Todesermittler

KHK Dietrich Bichler und seine Kollegen vom K12 gehen in München pro Jahr rund 2000 Todesfällen auf den Grund, etwa 1000 Leichen lassen sie obduzieren



Die Statistiker der bayerischen Metropole zählen rund 10.000 Sterbefälle pro Jahr. Etwa jeder fünfte ist Gegenstand kriminalpolizeilicher Ermittlungen, weil der zur Leichenschau bestellte Arzt von „ungeklärt“ oder (möglicherweise) „nicht natürlicher“ Todesursache spricht, Angehörige einen Verdacht äußern oder in Krankengeschichten von zur Kremation bestimmten Verstorbenen etwas nicht stimmig ist. Dann ist es an Bichler und seinen 16 Kolleginnen und Kollegen vom K12, Fremdverschulden definitiv auszu-

schließen. Das Verfahren beginnt unter § 159 (deutscher) StPO zu laufen: „Anzeigepflicht bei Leichenfund und Verdacht auf unnatürlichen Tod.“ Via Staatsanwaltschaft lässt das K12 dann pro Jahr mehr als 1.000 Leichen obduzieren (eine in Wien mittlerweile unvorstellbar enorm hohe Zahl)¹. Tendenz (stark) steigend, weil Ärzte immer seltener ein natürliches Ableben bescheinigen können oder wollen. Erst wenn das K12 keine Verdachtsmomente findet, gibt die Staatsanwaltschaft einen Leichnam zur Bestattung frei.

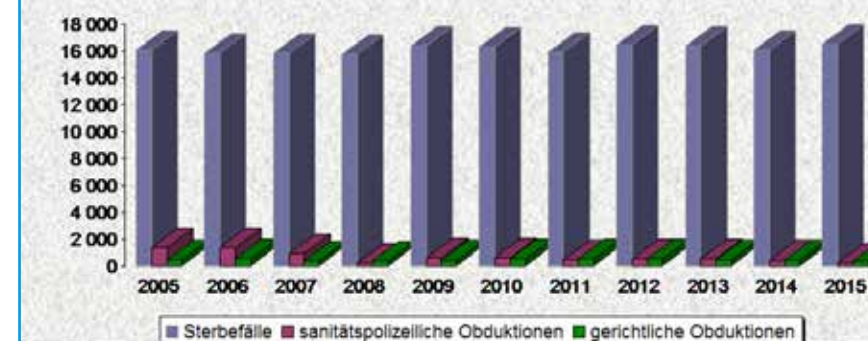
Zumindest in Papierform fällt jede geplante Feuerbestattung in München in die Zuständigkeit des K12. Etwa zwei Mal pro Woche lassen die Ermittler Einäscherungen auch tatsächlich stoppen, weil Totenschein und Krankengeschichte nicht so ganz übereinstimmen, sich etwa Verletzungen finden, die bei der Feststellung der Todesursache nicht ausreichend berücksichtigt wurden. Automatisch zuständig ist das K12 auch bei „Krankenhausleichen“ und Säuglingssterbefällen. Zu letzteren weiß Bichler aus Erfahrung, „dass etwa

zehn von 100 Babys keines natürlichen Todes sterben.“ Die Diagnose lautet dann in den meisten Fällen: „Schütteltrauma“

Die absolute Mehrzahl aller K12-Fälle stellt sich als natürlicher Tod heraus, gefolgt von Suiziden und Unfällen. Scheint Fremdverschulden wahrscheinlich, geht der Akt an die Kollegen vom K11 (vulgo: Mordkommission). 2015 hatte das K11 acht Mord- und Totschlagsdelikte zu bearbeiten, im Jahr davor waren es sieben.

² Wissenschaft vom Altern des Menschen

Sterbefälle und Obduktionen
in Wien zum Vergleich



© Peter Grolig, QuelleStatistik Austria

Als „Grauzone“ beschreibt Bichler Sterbefälle in Alten- und Pflegeheimen. Für diese Materie ist er vor einigen Jahren auch durch die Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Andrea Berzlanovich sensibilisiert worden. Die Wiener Gerichtsmedizinerin hat eine Zeitlang an der Rechtsmedizin München gearbeitet, forensische Gerontologie² sowie Gewalt gegen (bzw. Vernachlässigung von) alte(n) und/oder pflegebedürftige(n) Menschen zählen zur ihren Spezialgebieten. Berzlanovich erinnert sich „gerne an die gute und wertvolle Arbeit“, die Bichler & Co leisten. Wie sie meint, wäre man in Österreich gut beraten, bei der Polizei so etwas wie das K12 einzurichten. Leider steuert man offensichtlich in die Gegenrichtung, wie der drohende Niedergang der Gerichtsmedizin, den Insider bereits als „schleichenden Tod“ bezeichnen, landesweit befürchten lässt.

Zurück nach München. „Todesermittler“ Bichler unterstreicht, dass alle K12-Mitarbeiter ihren Job freiwillig verrichten, ihn sozusagen „als letzten Dienst, den wir den Toten erweisen“, verstehen. Den Umgang mit verzweiferten Angehörigen empfindet Bichler belastender als den täglichen Anblick von Leichen in allen nur denkbaren Stadien. Wobei ihm wohl zugute kommt, dass er schon als Kind mit dem Tod zu tun hatte, der sein Interesse geweckt hat: Der heute 53-Jährige ist in einem kleinen Dorf südlich von München aufgewachsen, wo es üblich war, die Verstorbenen zur Verabschiedung aufzubahren. Das Lei-

chenschauhaus, das sich nahe des Elternhauses befand, hat den kleinen Dietrich magisch angezogen, die Arbeit von „Totenfrau“ Agnes, deren Aufgabe es war, die Verstorbenen für den Abschied liebe- und kunstvoll herzurichten, fasziniert. Als Dietrich Bichler acht Jahre alt war, verdiente er sich mit dem Tod sein erstes Geld: Als Helfer der „Totenfrau“. Heute sagt er, als Todesermittler seinen Traumberuf gefunden zu haben. • peter.grolig@kripo.at

Das Dezernat für schwere Fälle

Das Kommissariat 12 (K12) ist eine Organisationseinheit des Kriminalfachdezernats 1, einem von 12 Dezernaten im Polizeipräsidium München. Zu seinen Kommissariaten zählt auch das aus Film, Funk und Fernsehen bekannte K11, das vorsätzliche Tötungsdelikte bearbeitet.

Das K13 kümmert sich um Brände und „gemeingefährliche Delikte“, das K14 um Vermisste und unbekannt Tote, das K15 um Sexualdelikte. Das K16 hat eine Sonderstellung: Es besorgt die Operative Fallanalyse bayernweit, während die anderen Dienststellen nur für das Stadtgebiet und den Landkreis München zuständig sind.

Ausschließlich als Todesermittler tätige Kriminalisten gibt es nicht in ganz Deutschland, außer in München wird den Toten dieser allerletzte „Spezialdienst“ unter anderem in Stuttgart sowie vom LKA Hamburg erwiesen.

¹ Im Jahr 2015 gab es laut „Statistik Austria“ in Wien 16.332 Sterbefälle, (nur) 375 Leichen wurden gerichtlich obduziert (siehe Grafik rechts)